

streichen zu lassen. Es gab immer noch Momente, in denen es ihm vollkommen unwirklich erschien, dass diese atemberaubende Frau mit ihm zusammen sein wollte.

»Toni, hast du es nicht manchmal satt, Kriminellen hinterherzujagen? Bist du nicht müde von dem ganzen Leid und der Brutalität, mit der wir tagtäglich konfrontiert werden? Ich hätte jedenfalls große Lust, eine längere Auszeit zu nehmen und neue Eindrücke zu sammeln. Dann könnte ich mal durchatmen und in Ruhe überlegen, wie es weitergehen soll. Ohne dich will ich diesen Schritt aber nicht gehen. Du musst mitkommen.«

Toni zog die Augenbrauen hoch. Das Ansinnen war neu. Meinte sie es ernst, oder stand sie noch unter Schock? Er wollte jetzt nichts Falsches sagen. »Wie stellst du dir das

vor? Ich meine, praktisch.«

»Ich hab etwas Geld. Wir könnten unbezahlten Urlaub nehmen und dann ...«

»Und dann?«

»In diesen Dingen kennst du dich besser aus. Du bist zweieinhalb Jahre mit einem VW-Bus um die Welt gefahren. Ich hab mal meine Schwester in Los Angeles besucht, ansonsten bin ich nie über einen Cluburlaub in Spanien hinausgekommen.«

»Du willst also reisen«, stellte er fest. »Aber meine damalige Situation kannst du mit der heutigen nicht vergleichen.«

»Und wieso nicht?«

»Ich war zwanzig. Meine Freundin war so unruhig, dass sie ständig in Bewegung sein musste. In ihrem konservativen Elternhaus hielt sie es nicht aus; sie wollte unbedingt weg. Damals hatte ich keine Wohnung, keinen Job

und keine Verpflichtungen. Ich hatte rein gar nichts und hab mir gedacht: Warum nicht?«

»Du hast es also für sie getan«, sagte Caren und blickte ihn hoffnungsvoll an.

»Nicht nur. Ich hatte auch Lust auf ein Abenteuer. Aber eigentlich wollte ich sagen, dass so eine Auszeit leichterfällt, wenn man noch frei und anspruchslos ist. Man gibt nichts auf, man hat keine Erwartungen und lässt alles auf sich zukommen –«

Toni wurde von seinem Smartphone unterbrochen, das auf dem Nachttisch lag und vibrierte. So früh konnte es sich nur um einen Einsatz handeln. Er kam zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt.

»Du hast Rufbereitschaft«, sagte Caren matt. »Du musst nachschauen.«

Widerstrebend griff Toni nach dem Handy und las die Mitteilung. Er hatte richtiggelegen.

Am Fähranleger bei Schmergow war der Leichnam einer Frau entdeckt worden. Die Todesumstände waren unklar. »Tut mir leid, aber ich muss los«, sagte er und kletterte aus dem Bett.

Mit den Händen strich er über seine dunklen Locken und brachte sie halbwegs in Form. Er schlüpfte in sein schwarzes T-Shirt, in die engen Jeans und die Beatstiefel, die dringend besohlt werden mussten. Zum Schluss legte er die Muschelkette an, die ihm vor vielen Jahren ein Althippie am Strand von Goa geschenkt hatte.

Er beugte sich zu Caren hinab, um sie zu küssen. Ihr Mund war weich und nachgiebig. Plötzlich fragte er sich, wie es wäre, wenn er diese Lippen gerade zum letzten Mal berührte. Wie würde es sich anfühlen, wenn sie sich wieder verlören? Das waren Gedanken, mit

denen er sich nicht beschäftigen wollte und die er sofort verbannte. Er wusste bereits, wie flüchtig das Glück war. Man musste es festhalten, wenn es einem begegnete.

»Ich ruf dich heute Abend an. Dann besprechen wir alles in Ruhe. Wir finden eine Lösung«, sagte Toni, griff nach seinem Autoschlüssel und ließ Caren in ihrer großen Wohnung allein zurück.